



Strategien in der Arbeit des Quartiersmanagements Marzahn NordWest im Arbeitsbereich „Integration der Aussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion“

Quartiersmanagement Marzahn NordWest

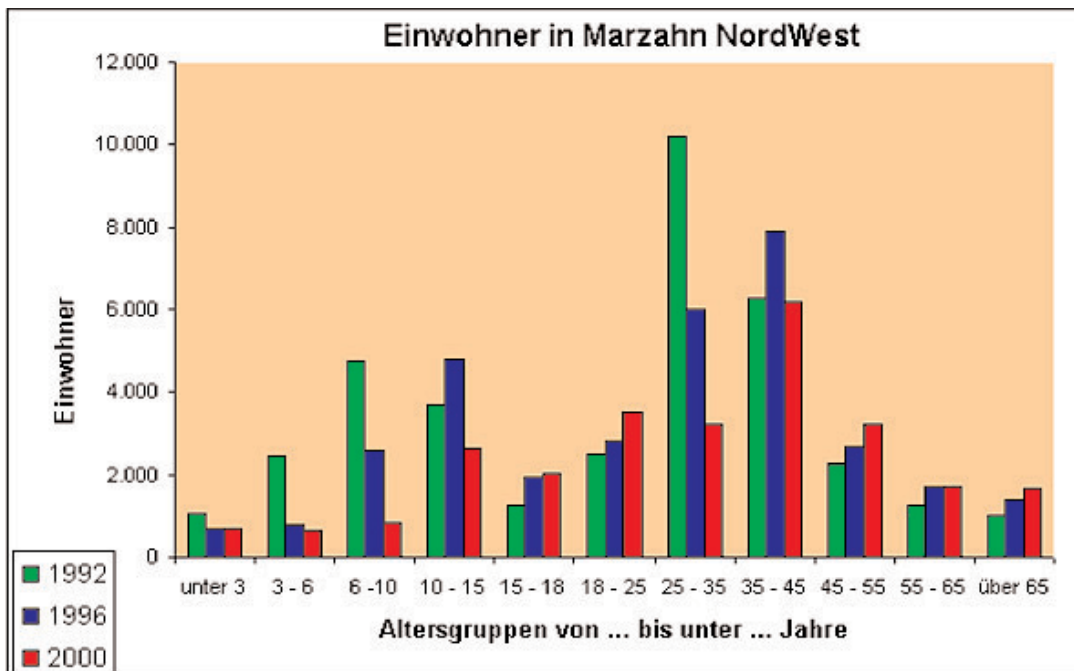
Im Juni 1999 wurde die Urban Plan GmbH mit Aufgaben des Quartiersmanagements für den Stadtteil Marzahn-NordWest von der Senatsverwaltung für Bauen, Wohnen und Verkehr beauftragt.

Marzahn NordWest gehört zu den zuletzt fertiggestellten Stadtteilen der Großsiedlung Marzahn in Ostteil Berlins. Die Größe des Stadtteils beträgt ca. 130 ha. Im Quartier Nord überwiegen 11-geschossige Plattenbauten, im westlichen Quartier 5- und 6-Geschosser. Die Anzahl der Wohnungseinheiten beträgt ca. 13.800. Der Wohnungsleerstand hat sich in den letzten Jahren sichtbar erhöht. Nach Aussagen des größten Wohnungsunternehmens vor Ort, der WBG Marzahn mbH, betrug der Leerstand im Jahr 2000 mehr als 9%. Die monostrukturelle Anlage der Großsiedlung spiegelt sich in der einseitigen Wirtschaftsstruktur des Stadtteils wieder. Der Gewerbebesatz beschränkt sich auf Einzelhandels-, Gastronomie- sowie Dienstleistungsbetriebe.

Die Bevölkerung

Am 31.12.2000 lebten im Stadtteil 26.399 Einwohner/innen. Seit 1992 ist die Bevölkerungszahl um 28% zurückgegangen. Als positiv ist zu werten, dass hier viele Jugendliche und Kinder leben. Von der Gesamtzahl der Bevölkerung sind 29% Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren und 17% zählen zu den jungen Erwachsenen zwischen 18 und 35 Jahren. In den letzten zehn Jahren ist die Arbeitslosigkeit im Gebiet stark angestiegen. Der Anteil der arbeitslosen Bewohner/innen hat sich in den letzten zwei Jahren um 5,4% erhöht von 11,2% im Jahre 1998 auf 16,6% im Jahre 2000. Die Arbeitslosigkeit betrifft im Stadtteil Marzahn NordWest besonders junge Anwohner/innen. 1998 waren 15,1% der arbeitslosen Jugendliche unter 25 Jahre. 1998/99 lebten ca. 9,8% der Einwohner/innen von öffentlichen Transfereinkommen.

Angesichts der großen Zahl der hier lebenden Jugendlichen ist die hohe Jugendarbeitslosigkeit nicht verwunderlich. Eines der dringlichsten Themen ist nach wie vor die Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätze vor Ort. Im Quartier selbst gibt es – sieht man vom Einzelhandel ab – nur wenig Gewerbe. Arbeits- und Ausbildungsplätze in Feldern zu schaffen, die einen Gewinn für den Stadtteil bedeuten, ist daher ebenfalls ein Ziel des Quartiermanagements. Für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen fehlen darüber hinaus auch Sport- und Freizeitangebote. Marzahn NordWest muss sich mehr als bisher auf junge Menschen einstellen, auch um sie als Erwachsene an den Stadtteil zu binden. Verbesserungen sollten



daher auf die Stabilisierung der Bevölkerungsstruktur zielen und in erster Linie an der Wohn- und Lebenssituation von Kindern, Jugendlichen und jungen Familien ansetzen.

Aussiedler als größte Einwanderergruppe

Seit Mitte der 90er Jahre sind Schätzungen zufolge zwischen 14.000 und 18.000 Spätaussiedler aus den Staaten der ehemaligen GUS nach Marzahn gezogen. Die genaue Zahl der Spätaussiedler, die im Stadtteil NordWest wohnen, ist unbekannt, da sie die deutsche Staatsangehörigkeit haben und statistisch nicht als Ausländer erfasst werden. Wiederum basierend auf Schätzungen wird von einer Zahl zwischen 3.000 bis 5.000 Spätaussiedlern ausgegangen, die im Stadtteil NordWest ihren neuen Lebensmittelpunkt aufbauen.

Durch die deutsche Staatsangehörigkeit zählen Aussiedler zu den privilegierten Migranten. Mit dem deutschen Pass erhalten sie alle Rechte der deutschen Staatsbürger, z.B. wird ihnen ein sechsmonatiger Sprachkurs vom Arbeitsamt finanziert. Nach der Einwanderung sind die Spätaussiedler aber auf die Sozialhilfe angewiesen. Weil sie keine Leistungen vom Arbeitsamt beziehen können, bleibt ihnen nach den gesetzlichen Vorschriften der Zugang zu ABM- und SAM-Projekten und somit zum zweiten Arbeitsmarkt versperrt. Daher liegt die Vermutung nahe, dass die Arbeitslosigkeit und die Abhängigkeit von Transfereinkommen innerhalb der Gruppe der Spätaussiedler höher ist als unter der einheimischen Bevölkerung, was in Einzelgesprächen auch bestätigt wird. Eine eigene Ökonomie wie bspw. bei den türkischen Migranten konnte sich bislang noch nicht in nennenswertem Umfang entwickeln, dafür ist auch die Zeit seit dem Zuzug zu kurz.

Ungeachtet der fehlenden Kenntnis über die genaue Anzahl werden Aussiedler als Bevölkerungsgruppe deutlich wahrgenommen, was gleichzeitig zu einem hohen Anpassungsdruck führt. Vor dem Hintergrund des seit Jahren kontinuierlichen Bevölkerungsrückgangs bietet der Zuzug der Spätaussiedler, die mit dem neuen Wohnort eine langfristige Perspektive verbinden, ein großes Entwicklungspotenzial. Hohe Anforderungen stellt allerdings die Integration der Spätaussiedler, die sowohl soziale, kulturelle und wirtschaftliche Aspekte beinhaltet.

Aus Äußerungen anderer Bewohner/innen lässt sich schließen, dass die aufnehmende Gesellschaft in Marzahn den Spätaussiedlern eher ablehnend gegenüber steht. Häufig werden in Bewohnergesprächen Befürchtungen angedeutet, dass durch die Präsenz der Spätaussiedler („der Russen“) eine soziale Abwärtsspi-

rale im Wohnhaus, in der Nachbarschaft bzw. im Stadtteil einsetzt.

Die Aussiedler selbst erfahren die wahrgenommene Ablehnung der aufnehmenden Gesellschaft im Zusammenhang mit der vorherrschenden Arbeitslosigkeit als Ausschluss vom gesellschaftlichen Leben. Viele Spätaussiedler reagieren mit einer Konzentration auf das Private. Gefahren dieser individuellen Kompensationsstrategie liegen in einem sich selbstverstärkenden Isolationsprozess, wobei ein gesellschaftlich marginalisierter Lebensstatus in Kauf genommen wird.

Negativ ist dieser angedeutete Isolationsprozess ebenfalls für die aufnehmende Gesellschaft. Keine Gesellschaft kann sich auf Dauer die Stigmatisierung einer Bevölkerungsgruppe leisten. Nicht nur wird das soziale Zusammenleben empfindlich gestört, es bleiben darüber hinaus die Ressourcen und die Potenziale der Zuwanderer zur Bereicherung des gesellschaftlichen Lebens ungenutzt.

Besonderst betroffen sind jugendliche Spätaussiedler, die kaum in den Jugendeinrichtungen und Cliques der anderen Jugendlichen anzutreffen sind. Besonders besorgniserregend wird die Gruppe der jungen Zuwanderer gesehen, die gleich nach dem Schulabschluss in Russland nach Deutschland gekommen sind. Weil sie nicht mehr in die deutsche Schule kommen, können sie ihr Deutsch nicht nachbessern und haben wenig Chancen zu einer guten Ausbildung. Das alles schlägt dann meist in Frustration und Resignation um.

Probleme der Integration

Von den zahlreichen Problemen bei der Integration der Aussiedler in die hiesige Gesellschaft sind besonders zu nennen.

- Die sechsmonatigen Sprachkurse sind nicht ausreichend, die meisten Bürger/innen haben auch weiterhin Sprachschwierigkeiten. Die angebotenen Sprachkurse stellen zwar eine wesentliche, aber keine tiefgreifende Integrationshilfe dar.
- Die Bildungs- und Ausbildungsabschlüsse bzw. berufliche Qualifikationen aus den Zeiten der GUS sind nicht vergleichbar mit den bundesdeutschen, die Aussiedler können nicht im vorher ausgeübten Beruf arbeiten. Aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit und der starken Konkurrenzsituation haben sie Schwierigkeiten beim Einstieg ins Berufsleben.
- Hinzu kommen die (noch) kaum vorhandenen Kenntnisse über die Strukturen der bundesrepublikanischen Gesellschaft und

die Organisation des Alltagslebens.

Weil die Aussiedler aus einem anderen Kulturkreis kommen, müssen sie sich gleich zu Anfang an das Leben in Deutschland anpassen und einen „Kulturschock“ verarbeiten.

Aufgrund der relativ kurzen Zeit seit der Zuwanderung besteht bei vielen Spätaussiedlern ein großer Informationsbedarf über die sozialen, rechtlichen und politischen Grundlagen der hiesigen Gesellschaft sowie über die Anforderungen an die Alltagsorganisation. Vor allem die erst kürzlich zugezogenen Spätaussiedler sind mit einer kaum verarbeitbaren Flut von neuen Informationen konfrontiert, die schnell als massives Informationsdefizit wahrgenommen wird, zumal sich die zur Verfügung stehenden Auskunftsquellen als weitgehend unübersichtlich darstellen.

In Marzahn bestehen verschiedene soziale und kulturelle Angebote für die Integration der Spätaussiedler. Hohe Priorität genießen Projekte, die zum Abbau der Ablehnung der Migranten beitragen, den Rückzugstendenzen entgegenwirken, aus der gesellschaftlichen Isolation führen und den Einstieg ins Berufsleben, vor allem Jugendlicher, fördern. Zu den meistverbreiteten Angeboten zählen Konversationskurse und Angebote für Integrationshilfen, die von unterschiedlichen freien Trägern und Institutionen, z.B. den Kirchen, angeboten werden. Allerdings erreichen die Informationen über bestehende Angebote viele Spätaussiedler nicht. Darüber hinaus bestehen kaum Angebote, die die Selbsthilfepotenziale der Spätaussiedler stimulieren und diese in die eigene Arbeit einbinden.

Strategien des Quartiersmanagements Marzahn NordWest zur Integration

Aufgrund der Vielschichtigkeit der Integrationsprozesse ist es schwer, eine allgemeingültige Definition von Integrationsstrategien zu formulieren. Dennoch kann man fünf Kategorien zuordnen (nach G. MIK in *Housing segregation in the Dutch metropolitan environment*):

- *Instrumentale Integration*: Kenntnisse der Sprache, der Infrastruktur von Dienstleistungsangeboten, Orientierungsfähigkeit usw.
- *Ökonomische Integration*: Bildungszugang, Arbeitsmarkt, Selbständigkeit
- *Kulturelle Integration*: Freizeitgestaltung, gelebte Alltagskultur
- *Soziale Integration*: Wohnsituation, Kontakte zwischen Gruppen unterschiedlicher

Herkunft

- *Politische Integration*: Teilnahme und Teilhabe am politischen Leben

Bei näherem Betrachten lässt sich feststellen, dass die fünf Kategorien auch als fünf Stufen der Integration betrachtet werden können. Sie entsprechen sozusagen einer Prioritätenliste für einen neu angekommenen Migranten. Am Anfang steht die Stufe der instrumentalen Integration, die am wichtigsten ist, weil ohne sie das Vorankommen in den nächsten Stufen nicht vorstellbar wäre.

Das Quartiersmanagement hat diese fünf Kategorien als die fünf Hauptarbeitsfelder im Bereich der Integration der Aussiedler festgelegt, für die Handlungskonzepte zu entwickeln sind.

Ein anderer wichtiger Ansatz der Arbeit des Quartiersmanagements Marzahn NordWest ist die Bewohneraktivierung, um die „**Вещцртык**“ selbst in den Prozess der Entscheidungen einzubringen. Zu diesem Zweck wurde das „Freie Forum der Aussiedler“ ins Leben gerufen, in dem sich aktive und engagierte Aussiedler zusammen finden, um gemeinsam mit der QuartiersAgentur die aktuellen Probleme der Integration zu diskutieren und Handlungsstrategien zu erarbeiten. Wichtig ist dabei, dass die Aussiedler auch in den Prozess der Problembehebung einbezogen werden. Eine solche Einbindung der Aussiedler in die Integrationspolitik leistet einen Beitrag zur aktiven Integration und widersetzt sich der Stigmatisierung der Spätaussiedler als passive und bedürftige Hilfeeempfänger.

Gemeinsam mit dem „Freien Forum der Aussiedler in Marzahn“ wurde das Quartiersmanagement Marzahn NordWest in allen fünf Arbeitsfelder der Integration aktiv. Eine Reihe von Projekten und Initiativen wurde gestartet. Viele von ihnen leisten einen Beitrag in mehreren der genannten Kategorien.

1. Instrumentale Integration

Weil es ausreichend Angebote zur Sprachförderung im Gebiet gibt, hat das Quartiersmanagement sich auf Bemühungen konzentriert, die Aussiedler mit entsprechenden Informationen und Kenntnissen zum Einstieg in das gesellschaftliche Leben zu wappnen. Die QuartiersAgentur Marzahn NordWest bietet Hilfe zum zurecht Finden in der neuen Umgebung an, informiert über die bereits bestehenden Infrastrukturen und Dienstleistungsangebote im Gebiet durch Beratung vor Ort, durch einen Informationsstand im Büro, durch die geplante Herausgabe eines deutsch-russischen Infoblatts. Aussiedler werden darüber hinaus beraten, wie sie finanzielle Unterstützung für ihre Vorhaben und Projekte aus dem Aktionsfonds und dem Quartiersfonds beantragen können.

2. *Ökonomische Integration*

Der Wiedereinstieg der Aussiedler ins berufliche Leben ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für das Gelingen der Integration. Deswegen bietet die QuartiersAgentur in Kooperation mit Partnern Arbeits- und Bildungsberatung für russischsprachige Migranten in ihrem Büro an. Es wurden Projekte unterstützt, wie z.B. die Neugestaltung des Seelgrabenparks, in denen auch Aussiedler für ein Jahr die Möglichkeit zu einer Umschulung hatten. Außerdem wurde eine Arbeitsvermittlung für Aussiedler vor Ort initiiert.

3. *Soziale Integration*

Als einen wichtigen Bestandteil der Integration sieht die QuartiersAgentur die Aktivierung der Aussiedler zur Teilnahme am öffentlichen Leben. Seit 1999 arbeitet das „Freie Forum der Aussiedler in Marzahn“, das sich mit der Zeit zu einer Art Sprachrohr der Aussiedler in Marzahn etabliert hat. Das Forum hat sich mit der Gründung des Vereins „Vision“, der schon einzelne Projekte beim Quartiersfonds beantragte, juristisch strukturiert.

Auch das Zusammenleben der Alt- und Neumarzahner sowie das Zusammenleben mit anderen, unterschiedlichen ethnischen Gruppen stehen als Aufgabe auf der Prioritätenliste. Es werden interkulturelle Feste, Gesprächsrunden, das „Talentefest“, auf dem talentierte junge Aussiedler und einheimische Jugendliche zusammen kommen, veranstaltet. Außerdem konnten die Aussiedler davon überzeugt werden, am Bewohnerbeirat, Quartierskonferenzen, dem Quartiersfonds sowie dem Aktionsfonds aktiv teilzunehmen.

4. *Kulturelle Integration*

Die QuartiersAgentur bietet ihre Unterstützung auch bei den nachkommenden kulturellen Belangen und dem Austausch der Kulturen an. So hat das Quartiersmanagement Marzahn Nord-West in Zusammenarbeit mit dem Kulturring e.V. eine Reihe aus sechs Lesungen mit zwölf russland-deutschen Autoren organisiert, die jeden zweiten Monat im Stadtteil stattfinden werden. Die deutsch schreibenden, russland-deutschen Schriftsteller sollen die Lebensweise der 20 000 im Bezirk Marzahn-Hellersdorf wohnenden Aussiedler vorstellen und damit einen wesentlichen Beitrag zur Verständigung zwischen Menschen verschiedener Herkunft leisten. Um die Kenntnisse der Geschichte, der Lebensweise, der Leistungen und der Herkunft der russland-deutschen Bevölkerung zu verbessern und damit im Gebiet mehr Akzeptanz für die Deutschen aus Russland zu erreichen, wurden eine Reihe von Vorträgen zur Geschichte der Deutschen aus Russland in Schu-

len, öffentlichen Einrichtungen und Kirchen durchgeführt.

Mit Unterstützung des Aktionsfonds des Quartiersmanagements wurde eine Ausstellung zur Geschichte der Russland-Deutschen erarbeitet. Auch eine CD-ROM mit Bildern und Texten zur Geschichte der Deutschen in Russland ist produziert worden und wird an alle interessierten Einrichtungen verteilt. In November 2001 wurden 64 Bücher zum Thema Aussiedler angeschafft und der örtlichen Bibliothek übergeben. Ein Almanach der russland-deutschen Autoren soll 2002 herausgegeben werden.

Als weitere Aktivitäten zählen kulturelle Veranstaltungen wie das „Jolka-Fest“, der „Frühling in Marzahn“ und die Gedenkveranstaltung zum Tag der Deportation. Ein großes Ereignis war das Festival der Deutschen aus Russland in Marzahn-Hellersdorf, das am 27. Oktober 2001 stattfand.

5. *Politische Integration*

Auch die Teilnahme der Aussiedler am politischen Leben, an politischen Entscheidungen und an politischer Weiterbildung über die Institutionen einer demokratischen Gesellschaft sowie über die Möglichkeiten der eigenen Interessenvertretung soll gestärkt werden. So finden Diskussionsrunden mit den politischen Parteien statt, den Aussiedlern wird geholfen, praktische Erfahrungen bei der Werbung für ihre Projekte zu sammeln. Die Mitglieder des „Freien Forums“ nehmen am Migrantenbeirat und an den Sitzungen des Ausschusses Integration der BVV teil.

Konkrete Projekte

Das Projekt AOA – Aussiedler orientieren Aussiedler

Das Projekt AOA, Aussiedler orientieren Aussiedler, ist ein aus der Aktivierung der Aussiedler entstandenes Projekt. Die Projektidee wurde vom „Freien Forum der Aussiedler“ entwickelt und mit der Unterstützung der QuartiersAgentur formuliert. Der Grundgedanke basiert auf der Überlegung, dass die schon seit längerer Zeit hier lebenden Aussiedler, die sowohl aus eigener Erfahrung die „Stolpersteine“ der Integration als auch die Mentalität und Sprache ihrer Landsleute kennen, ihnen bei der Integration hilfreich beistehen. Im Vordergrund stehen dabei die Weitergabe des Erfahrungsschatzes der schon länger in Deutschland lebenden Spätaussiedler an die Neubürger ebenso wie ihre Vermittlung an Institutionen und Personen, die für bestimmte Angelegenheiten oder Fragen zuständig sind. Das Projekt steht nicht in

Konkurrenz zu bestehenden Angeboten, sondern ist als notwendiges Gelenkstück zwischen allen bestehenden Integrationsbemühungen seitens des Bezirks, der freien Träger, der Initiativgruppen und der Bewohner/innen zu verstehen. Gegenwärtig werden Möglichkeiten der Finanzierung und Trägerschaft ausgelotet und Räumlichkeiten gesucht.

Das Kunstprojekt „Jahrtausendtore“

Das Quartiersmanagement Marzahn NordWest unterstützt die Selbsthilfegruppe „Kommunikationsstätte für junge Aussiedler“ der urbanconsult gGmbH. Junge Zuwanderer haben die Projektidee selbst entworfen, Räume in einer leerstehenden Kita in ihrer Freizeit umgebaut und leisten dort jetzt ehrenamtlich Arbeit. In Zusammenarbeit mit der QuartiersAgentur und einer Künstlerin wurde für den Stadtteil ein Kulturprojekt realisiert. In einem neu zu gestaltenden Park sollen Plastiken, die so genannten Marzahner Jahrtausendtore, aufgebaut werden. Die Tore stellen einen Übergang zu den angrenzenden Stadtteilen dar und laden die Bewohner/innen symbolisch zu einem Besuch des Parks ein. Mit der Aktion wurde gleichzeitig ein wichtiger Beitrag für das Zusammenleben und die Integration im Stadtteil geleistet. Über das gemeinsame Tun kommen sich die Schüler/innen unterschiedlicher Kultur und Herkunft näher, es wird durch gemeinsames, kreatives Arbeiten etwas Verbindendes geschaffen.

Für das Quartiersmanagement hatte die Unterstützung der Projekte zur Selbsthilfe von Anfang an Priorität. Diese Herangehensweise entspricht der Schwerpunktsetzung in der Integrationspolitik, die vom Aussiedlerbeauftragten der Bundesregierung, Johann Welt, als „Hilfe zur Selbsthilfe“ formuliert wurde.

Die gestiegene Aktivität der Aussiedler selbst sowohl bei der Gestaltung der Integrationsarbeit als auch bei der Teilnahme am gesellschaftlichem Leben im Stadtteil ist als Zeichen der erfolgreichen Integration zu werten. Durch die Erschließung weiterer Selbsthilfepotenziale, wie z. B. der noch engeren Zusammenarbeit verschiedener Projekte, soll die Integrationsarbeit in Marzahn NordWest erfolgreich weitergeführt und Verbesserungsstrategien noch besser umgesetzt werden.

Kontakt:

Quartiersagentur Marzahn NordWest
Wörlitzer Straße 3a
12689 Berlin
Tel.: 030-93 49 22 19
Fax: 030-93 49 22 24
e-mail: Quartiersagentur@UrbanPlan.de